

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 87.

Kronstadt, 30. Oktober.

1845.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 29. Okt. Die letztverfloffenen zwei Tage wurden von den dankbaren Söhnen Kronstadt's auf würdige Weise festlich begangen. Es fand nämlich das 300-jährige Erinnerungsfest der Erbauung des hiesigen Kaufhauses, das die hochherzige Frau Apollonia Hirsch im J. 1545 aus eignen Mitteln aufbauen ließ, und den Zünften Kronstadt's zur Benützung vermacht hatte, statt. Die Theilnahme an den Feierlichkeiten am 27. und 28. d. M. war, wie vorauszusehen, außerordentlich groß und rege, und lief in bester Ruhe und Ordnung ab. Unvorhergesehene Hindernisse haben die Aufführung des vaterländischen Schauspiels »Hans Benkner« oder »die lebendig Begrabene« unmöglich gemacht; doch dürfte etwas Anderes arrangirt werden, das die Einnahme ersetzen wird, um den Fond zur Errichtung einer höhern Töchterschule, als Erinnerung an die gefeierte Hirschlerin, zu vergrößern. — In unsrer nächsten Nummer werden wir die stattgefundenen Festlichkeiten näher besprechen.

Gestern wurde das hiesige Theater unter der Direktion des bei uns von früher her beliebten Schauspielers Hrn. Franz Leopold, durch einen vom Direktor gesprochenen »Prolog« eröffnet, worauf das Lustspiel: »die schöne Athenienferin« folgte. Das Stück fand gute Aufnahme und Hr. Leopold wurde am Schlusse gerufen.

Hermannstadt. Der Volksfreund schreibt: »Am 19. Oktober hatten wir hier in Hermannstadt eine eben so seltene als merkwürdige Witterungs Erscheinung. — Nachdem den Tag über ein kalter und heftiger Westwind wehte, welcher auf den Gebirgen große Wolkenmassen zusammentrieb, umzog sich Abends der ganze Himmel mit Regenwolken, welche auch nach 9 Uhr unter häufigen Blitzen, einen heftigen mit Hagel vermischten Platzregen brachten. Dieses Blitzen oder Wetterleuchten war von keinem Donner begleitet — gerade so wie jenes Gewitter, welches im vergangenen Winter in Wien statt fand. — Gegen 10 Uhr beiterete sich der östliche Theil des Horizontes aus, während im westlichen noch dichte Wolken hingen, auf welche der eben aufgegangene Mond einen lichten Regenbogen zeichnete. Diese seltene Erscheinung dauerte

etwa 10 Minuten, nach welcher Zeit ihr ein zweiter Regen folgte. Die Seltenheit der Erscheinung eines Mondregenbogens mag zum Theil darin liegen, daß zur Nachtzeit sich weniger Zuschauer im Freien befinden, welche sie beobachten, zum Theil aber auch darin, daß selten die zur Bildung eines Regenbogens nöthigen Streifregen, mit der Stellung des Mondes und des Zuschauers so übereinstimmend stattfinden, daß dadurch ein Regenbogen für den Zuschauer sichtbar wird, oder weil überhaupt die Streifregen zur Nachtzeit, und gerade dann, wenn eben der Mond scheint, seltener sind.

Ungarn.

Sárosi Komitat (Generalcongregation vom 22. Sept.) Der präsidirende Hr. Obergespan Graf Georg Andrássy bemerkte in seiner Eröffnungsrede, diese Kongregation unter Bestimmung der gesetzlichen Buße deshalb zusammen berufen zu haben, damit die Stände darüber berathen möchten, auf welche Weise am zweckmäßigsten den durch die anhaltenden Regengüsse im Monate Juli angerichteten Wasserschaden abgeholfen werden könne. Demgemäß wurden gleich nach Beglaubigung des Notariatprotokolles die Berichte jener Ausschüsse verlesen, welche zur Untersuchung und Abschätzung des sowohl an Brücken und Straßen als an Urbarialgründen verursachten Elementarschadens in der Juli-Kongregation ausgesendet worden waren. Aus diesen Berichten geht hervor, daß der die Urbarial-Appertinenz betreffende Schaden 191,960 fl. C. M., der an zerstörten oder beschädigten Brücken und Wegen aber 27,221 fl. C. M. betrage. Nachdem hierauf eine kurze Pause eingetreten war, sprach zuerst Hr. St. Sz.: er sehe die Größe des Schadens und sei bereit zur Abhilfe desselben nämlich zur Wiederherstellung der Brücken und Wege freiwillig 200 fl. C. M. beizutragen, denn gegen jede durch eine Komitatsbestimmung zu welchem Zweck immer stattfindende Besteuerung müsse er protestiren, wie immer auch diesmal. Hr. Sz. widersetzt sich gleichfalls jeder gezwungenen Besteuerung, offerirt aber als freiwilligen Beitrag 25 fl. U. M. erklärt, die Steuerfreiheit der priv. Klasse müsse zwar unverletzt bleiben, andererseits keine Regel ohne Ausnahme. Im vorliegenden Falle erblickte er die Nothwendigkeit einer solchen, er beantrage daher eine

Besteuerung, jedoch mit der klaren Einschränkung für den besondern Fall und ohne daß daraus für die Zukunft eine Folgerung gezogen werde. Sein Rath wäre, ein Drittheil der Wiederherstellungskosten zu übernehmen, und diese nach dem Schlüssel der zu tragenden Landtagskosten zu repartiren. Zur Beruhigung der ängstlichen Gemüther möge auch noch ausgesprochen werden, es stehe jedermann frei zu geben oder nicht zu geben. G. S. will, daß der Adel die Hälfte beitrage. G. H. beantragt eine Repräsentation an Se. Majestät um eine Unterstützung aus dem Salzfond und empfiehlt bei den zu machenden Ausgaben weise Sparsamkeit. H. D. tritt seiner Motion bei. Fr. P. fordert hierauf die Stände auf, die Notariatsprotokolle einzusehen; sie würden darin finden, wie zu verschiedenen Zeiten zu verschiedenen Zwecken aus der adelichen Kasse Geschenke gemacht worden, so erst kürzlich zur Organisation des Archivs eine Summe von 1500 fl., für die Arvaer 200 u. s. w. Einmal sei sogar mit dem Kassenrest zu Gunsten eines Mittagsschmauses verfügt worden. Zur adelichen Kasse werde nun aber doch nach Repartition gesteuert. — Das Szalader Schreiben (in Betreff der Wiedereinverleibung der Theile) wird ohne Debatte angenommen; das Honter Schreiben aber, weil nur unter Privatsegel angelangt, als unächt beseitigt, ohne daß deshalb eine längere Diskussion stattgefunden hätte. Die übrige Zeit nahmen Administrationsgegenstände in Anspruch. (Pesth. Btg.)

Trentschiner Komitat. Die unter dem Vorsitze des Obergespans Anton v. Marczibany stattfundene erste Sitzung unserer Generalkongregation (am 29. Sept.) war höchst stürmisch. Kortés der beiden Parteien, sowohl der D. Gs-schen als auch der U-schen, die ersteren mit rothen, die letzteren mit grünen Federn geschmückt, waren in bedeutender Anzahl zugegen und nahmen auf die Verhandlungen einen störenden Einfluß. Es kamen zuvörderst die Statthalterei, Intimate und die Korrespondenzen der Jurisdiktionen in Berathung. Jenes Intimat der Statthalterei, welches die zur Vorbeugung einer zu befürchtenden Hungersnoth nöthigen Maßregeln betrifft, wurde zur Ausarbeitung eines Gutachtens einer Deputation zugewiesen, die den diesfälligen Plan unter der Leitung des Obergespans abzufassen und noch dieser Kongregation vorzulegen hat. Die mehrseitigen von einzelnen Ständemitgliedern vorgebrachten Anträge überließ man ebenfalls der obgedachten Deputation zu reiflicher Erwägung. — Das Ansuchen des Szalader Komitats wegen Vollzug der Einverleibung der siebenbürgischen Theile wird angenommen, und eine Repräsentation dekretirt. — P-H klagte darüber, daß noch keine Resolution auf die am 1. d. M. unterbreitete Repräsentation hinsichtlich des vom k. Kommissär angeordneten Gerichtsverfahrens herabgelangt sei, und beantragt die Wiederholung der diesfälligen a. u. Bitte. Die Anhänger der Gs-schen Partei verlangen mit Ungekim eine solche Repräsentation, und da sie die Gegenpartei nicht mit Gründen überzeugen können, fordern sie unter großem Lärm eine ge-

heime Abstimmung. Der Obergespan gab ihrem Verlangen nach und ernannte eine Deputation zur Abstimmung der Stimmen. So unterlag die intelligente Partei der Uebermacht der Gs-schen Kortés, die in großer Anzahl in den Sitzungsaal eingedrungen waren und über eine Stunde lang „voksoljuk“ schrien. Deshalb verließen alle der U-schen Partei den Sitzungsaal und nahmen an der Votification keinen Antheil. Erst Abens 7 Uhr war die Abstimmung beendet, deren Resultat sich aus dem Frühern von selbst versteht. — Tags zuvor war es zwischen den Kortés beider Parteien zu blutigen Excessen gekommen. Auf beiden Seiten gab es Verwundungen, was zugleich einen handgreiflichen Beweis liefert, wie gut die G-sche Partei zu beurtheilen wisse, ob die Anwesenheit des Militärs in Trentschin nothwendig sei, oder nicht. (Pesth. Btg.)

Ausland.

Türkei.

† Konstantinopel, 11. Okt. Die Regierung hat Nachricht von der am 13. Sept. erfolgten Ankunft Schekib Efendis in Syrien erhalten. Der Empfang Sr. Excellenz beim Anlanden in Beyrut war seinem hohen Rang und der Wichtigkeit seiner Sendung vollkommen angemessen, und erfreute alle die, welche die Pacification des Landes aufrichtig wünschen. Der fernere Inhalt der mitgekommenen Berichte wird nach den Feierlichkeiten des Bejrains in Verhandlung genommen werden, doch hat, wie wir vernehmen, eine von Schekib Efendi angeordnete Maßregel gegen die im Libanon ansässigen Fremden, den französischen Gesandten Baron v. Bourqueney, welcher darin einen Eingriff in die bestehenden Traktate erblickte, zu ernstlichen Schritten bei der Pforte veranlaßt, welche denn auch unverzüglich im Sinne der Beschwerden des Hrn. Gesandten Verhaltensbefehle und noch besondere Weisungen an Schekib Efendi abgesendet hat, sogleich die Aburtheilung der Mörder des Klosterbruders Carl vorzunehmen, und das Reglement für die Entscheidung der Klöster Ahen und Solima zu entwerfen. — Der bisher unter eigener Regie gestandene Ertrag der Staatskupferbergwerke wird von nun an mittelst einer von der Regierung ausgeschriebenen Licitation an den Meistbiethenden verpachtet werden. — Ein erfreuliches Begebnis für die Wissenschaften ist der von den hiesigen europäischen Aerzten gefaßte Beschluß, eine medicinische Gesellschaft zu bilden, um die in der ärztlichen Praxis vorkommenden, durch Empiriker und Quacksalber im Publikum genährten Mißbräuche und Vorurtheile zu bekämpfen und den Grundsätzen einer wahren rationalen Heilkunde Eingang und allgemeine Verbreitung zu verschaffen. Die Arbeiten dieser Gesellschaft sollen, wie es heißt, allmonatlich veröffentlicht werden, und es ist wohl Niemand, welcher derselben nicht das beste Gedeihen wünschen sollte. — Nicht minder erfreulich ist in dieser Beziehung auch die so

eben in Vera erfolgte Eröffnung einer durch Hrn. J. Wick etablirten Buch- und Kunsthandlung, welche sich zugleich anheischig macht, alle beliebigen Werke des Auslandes auf Verlangen herbeizuschaffen.

Sachsen.

Leipzig. Nach der »Magdeb. Ztg.« standen die verschiedenen Bataillone der Kommunalgarde im Begriff sich über die kommissarischen Erörterungen zu beschweren. Das vierte Bataillon, dem das Zeugniß musterhaften Benehmens gegenüber den andern, namentlich dem dritten, ertheilt worden, wollte diese Anerkennung für eine unverdiente erklären und nicht höher gestellt sein als die andern. Das dritte aber verlange, daß die kompetente Behörde, der Ausschuß der Kommunalgarde, das Resultat der ämtlichen Erörterungen über sein Verhalten veröffentliche, da es sich für vom Ministerium öffentlich beschuldigt habe. Auch werde in Leipzig darüber geklagt, daß der den Erörterungen freigegebene Situationsplan des Kosplatzes Unrichtigkeiten enthalte. Das 7. und 8. Peloton des Militärs habe der Promenade weit ferner gestanden als dort angegeben sei, da sich der Kosplatz nach Westen keineswegs so einenge. Sehr wichtig sei aber solcher Umstand für die Frage, ob das Militär von der Promenade aus über den menschenleeren Kosplatz habe mit Steinwürfen erreicht werden können. — Nach den »sächsischen Vaterlandsblättern« soll wegen der unmittelbar nach den Ereignissen vom 12. im Schützenhause gehaltenen Versammlung und wegen der bei der Bestattung der Erschossenen gehaltenen Reden vom Kriminalamt eine Voruntersuchung eröffnet sein, in Folge deren man besorge, die Sprecher und Leiter jener Versammlungen würden zur Rechenschaft gezogen werden.

Preußen.

Der »Rhein. Beob.« bringt folgende bedeutsame Meldung: »Aus guter Quelle erhalten wir die wichtige Nachricht, daß sich höchst wahrscheinlich in kürzester Frist Abgeordnete der evangelischen Landesfürsten in Deutschland als Vertreter der Interessen der evangelischen Landeskirchen an einem geeigneten Orte versammeln werden, um unter den allerseits gegebenen bringenden Veranlassungen gemeinsame Maßregeln zur Beförderung der Ruhe und Wohlfahrt der evangelischen Kirche zu berathen und gleichmäßig zur Ausführung zu bringen. Eine solche Versammlung erscheint uns als Anfangspunkt eines kirchlichen Verbandes aller evangelischen Christen in Deutschland von der höchsten Bedeutung, und dürfte das zweckmäßigste Mittel sein vielen Verwirrungen und Spaltungen in der Kirche mit Kraft und Nachdruck zu begegnen, und die Einheit und Wohlfahrt derselben auf die fruchtbarste Weise zu befördern. Da dem Vernehmen nach die Einleitun-

gen zu einer solchen Versammlung schon getroffen sind, so sehen wir weitem sichern Nachrichten hierüber mit gespannter Erwartung entgegen.«

Aus Frankfurt wird vom 11. d. geschrieben: Ronge ist seit gestern Vormittag wieder in unsern Mauern; er kam von Wiesbaden, wohin er sich am Tage zuvor von Darmstadt aus begeben hatte. Es war ihm, wie verlautet, von der nassauischen Behörde nicht gestattet worden, öffentlich oder in einem Privatlokale zu predigen. Er traf diesmal in aller Stille hier ein, und folgte der gastfreundlichen Einladung eines unserer angesehensten Bankiers; er wird dem Vernehmen nach einige Tage hier verweilen, um sich von den mannigfachen Anstrengungen der letzten Zeit zu erholen; deshalb wird er auch jedes öffentliche Auftreten vermeiden. Das Gerücht, Ronge beabsichtige eine Reise nach Elsaß und Lothringen, wird als eine leere Erfindung bezeichnet, so wie auch der Zusatz, es sei im Auftrage der französischen Regierung Ronge bedeutet worden, daß er wohl als Privatmann ungehindert nach Frankreich kommen, nicht aber zu dem Zwecke, auch dort für eine kirchliche Reformboden zu gewinnen, wirkend auftreten dürfe. — Die gestrige Abendversammlung der hiesigen Dissidentengemeinde war wieder sehr zahlreich besucht, und abermals erfolgten mehre Beitrittserklärungen. Der Gemeinde wurde von Seiten des Vorstandes eröffnet, daß für die Kinder der ihr angehörigen Familien nunmehr ein regelwäßiger Religionsunterricht unter der Leitung ihres Geistlichen, des Hrn. Kerbler, angeordnet sei, um dieselben zu deren künftigen Konfirmation vorzubereiten.

Frankreich.

Man meldet aus Oran vom 27. Sept.: Der »Saméleon«, welcher von hier einige Verstärkungen nach Dschemma-Ghazaua zu überbringen hatte, ist heute mit 50 Kranken zurückgekehrt. Dschemma-Ghazaua war, trotz seiner schwachen Besatzung von 200 Mann, nicht in den Besitz der Araber gerathen. Die Nachrichten von der Vernichtung der Kolonne, die in der Nacht vom 22. zum 23. von Dschemma ausgezogen war, bestätigen sich nur zu sehr: es sind nicht mehr als 10 Mann zurückgekehrt. Abd-El-Kader soll eine Armee von 10,000 Mann (4000 Reiter und 6000 Arabern) aus Marokko mitgebracht haben. Dazu sind bei seinem Erscheinen die meisten Stämme aufgestanden; insbesondere nennt man den großen Stamm der Trara.

Spanien.

Der König von Frankreich soll seinen Plan in Betreff der Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen v. Trapani noch nicht ganz aufgegeben haben, und bei jeder Gelegenheit auf denselben zurückzukommen suchen. Mit noch größerer Beharrlichkeit wird der Gedanke einer Verbindung des Herzogs v. Montpensier mit der Schwester der Königin behandelt, unter der

ausdrücklichen Restriction jedoch, daß man zur Verwirklichung dieser Idee nicht nur die frühere Vermählung Isabellens, sondern auch den Zeitpunkt abwarten wolle, wo die Erbfolge in der jetzigen, durch Isabellen repräsentirten Linie gesichert sein werde. So sucht man die Besorgnisse der andern Mächte zu beschwichtigen, und fast möchten wir glauben, daß dies in der letztern Rücksicht gelungen sei. Was aber den Plan mit dem Grafen v. Trapani anbelangt, so stehen diesem nicht nur die Wünsche Englands und sogar Neapels, sondern auch Spaniens und der übrigen Großmächte entgegen. Der bekannte Kandidat aus dem Hause Koburg — der nebst der Königin Victoria auch die Königin der Belgier unter seine eifrigsten Gönner zählt — scheint von dem brittischen Kabinet selbst nicht mehr mit derselben Theilnahme wie früher unterstützt zu werden, ja es wird hier von unterrichteter Seite behauptet, Lord Aberdeen zeige seit einiger Zeit kaum besondere Abneigung mehr den Ansprüchen des Prinzen v. Asturien ein williges Ohr zu leihen.

Römische Staaten.

Rom, 4. Oktober. Nach allen Berichten aus den Provinzen ist die öffentliche Ruhe außer Rimini nirgends gestört worden. Diejenigen Revolutionäre welche keine Schiffe zur Flucht fanden, haben sich mit den von ihnen aus dem Gefängnisse befreiten Verbrechern vereinigt und sich in das Gebirg geworfen, von wo aus sie einzelne Ortschaften überfallen und brandschatzen. Was aus der Minderzahl der Revolutionäre geworden ist, welche sich in einer sehr stürmischen Nacht auf mehren kleinen Fahrzeugen einschifften, ist noch nicht bekannt. Am 29. v. M. erschien vor Rimini ein österreichisches Kriegsdampfboot welches Anker auf der Höhe warf und, wie man sagt, andere Kriegsschiffe aus Triest erwartet, um vereint mit diesen die Küsten zu überwachen. Privatbriefe melden, daß das päpstliche Militär, welches nach allen Theilen ausgesandt worden, bereits mehre Gefechte mit den Insurgenten gehabt, worin die letztern in die Flucht geschlagen, getödtet oder gefangen wurden. Alle Gewehre welche man bei ihnen fand sind englisches Fabrikat, welches ihnen durch Toskana zugeführt war. In Ancona sind bereits mehre der Soldaten angekommen, welche in Rimini am 23. v. M. ihre Pflicht vergessen oder sich fahrlässig im Dienste bewiesen hatten. Sie erwarten dort von einem Militärgericht ihr Urtheil.

Griechenland.

† Athen, 5. Okt. Der Senat und die Deputirtenkammer haben vor einigen Tagen ihre Arbeiten unterbrochen, und sich mit einem Gegenstande beschäftigt, welcher großen Skandal im Publikum erregt hat. Das im ministeriellen Sinne von dem nur zu sehr berüchtigten Kleomes redigirte Journal »der Triumph der Konstitution« behauptete mit einem Male, Papiere zu besitzen, welche den Beweis einer Verschwörung ent-

hielten, die von der Partei Mavrokordato ausgehend, die Ermordung des Königs sich zum Ziel gesetzt habe. Obgleich Jedermann überzeugt war, daß diese Nachricht nicht das mindeste Vertrauen verdiene, bewirkte doch der zuversichtliche Ton, in welchem dieselbe geschrieben war, eine solche Aufregung, daß die Kammern sich veranlaßt sahen einzuschreiten, zumal andrerseits Niemand sich einbilden konnte, daß es Jemand wagen könne, eine solche Angabe zu machen, wenn dieselbe eine bloße Verläumdung wäre. Das Ministerium hat dieselbe für ein eraltirtes Hirngespinnst erklärt, und die Kammern eine strenge Untersuchung verlangt, welche jedoch bis noch zu keiner Entdeckung geführt hat. Inzwischen wird Koletti von der Opposition auf das Maßlose angegriffen, welche offen behauptet, daß es hauptsächlich ihm daran gelegen sein müsse, sich des Königs zu entledigen. Der Generalprokurator ist mit der Untersuchung dieser Denunciation beauftragt.

Schweiz.

Die durch schweizerische Blätter gehende Nachricht als werde die Meinung, Leu habe sich selbst erschossen, im Luzerner Volk immer allgemeiner, als habe sogar dessen Witwe sich darüber unverhohlen geäußert, und seien auch den Diensthoten schon zuweilen darauf hinweisende Aeußerungen entflohen, wird von der Luzerner Staatszeitung als ein thörichtes Märchen erklärt; sie bittet noch eine kurze Welle Geduld zu haben, die Wahrheit werde an den Tag kommen; wer Sinn habe, werde verstehen.

Die mit einem Jahreshalte von 60 fl. C. M. verbundene Grosschenker Stuhls Kurtschmiedsstelle ist in Erledigung gekommen. Etwaige Bewerber darum haben ihre mit den nöthigen Zeugnissen versehenen Gesuche bis zum 1. Dec. l. J. bei dem löbl. Stuhlaments-Präsidio einzureichen.

Grosschenker den 18. Okt. 1845.

Das Grosschenker Stuhlsamt.

Indem der Unterzeichnete nochmals für das ihm vor zwei Jahren geschenkte Zutrauen seinen innigsten Dank abtattet, macht er zugleich ergebenst bekannt, daß er von seinen Reisen im Auslande hier eingetroffen und den nächstkommenden Monat den Tanzunterricht beginnt; er schmeichelt sich auch dieses Mal die hohe Zufriedenheit seiner Schüler zu erlangen, indem er alle neuen Gesellschaftstänze, welche für den nächsten Karneval komponirt sind, lehrt. Da es der sehnlichste Wunsch des Gefertigten ist, für immer in der Mitte von Kronstadts edlen Bürgern zu wohnen, so glaubt er auch jetzt wieder so gute und freundliche Aufnahme zu finden, mit der er bei seinem frühern hier Verweilen beglückt wurde. — Zugleich macht der Unterzeichnete bekannt, daß er den Tanzunterricht in seiner Wohnung, Spitalsneugasse Nr. 267 im Hause des Hrn. Martin Türk, aber auf Verlangen auch außer dem Hause erteilt. — Sich nochmals der Gnade und dem geneigten Wohlwollen der edlen Bewohner Kronstadts auf Beste empfehlend, zeichnet mit aller Hochachtung

Dero ergebenster

Heinrich Ulich,
Lehrer der Tanzkunst.